

Manchmal braucht es wenig, um ein Leben komplett aus der Bahn zu werfen. So wie bei meiner Patientin: Die Mutter von zwei kleinen Kindern litt an Herzrhythmusstörungen – ein relativ häufiges Phänomen, das auch bei jüngeren und Menschen mittleren Alters auftritt. Viele spüren die Hüpf- oder Beschleunigungen nicht einmal. Aber manche klagen über starke Beschwerden.

Die Patientin hatte seit zwei Jahren extremes und anfallartiges Herzrasen und merkte das jedes Mal stark. Ihr Puls beschleunigte von einer normalen Frequenz in kürzester Zeit auf 200 Schläge und mehr pro Minute. Um dann nach Kurzem wieder normal zu sein. Leider ist es schwierig, solche Episoden mit einem EKG festzuhalten. Sie passieren in der Regel ohne Vorwarnung, es wäre ein großer Zufall, wenn der Patient gerade dann in der Arztpraxis ist. Manchmal liegen Wochen oder Monate zwischen den Attacken, sodass auch ein Langzeit-EKG, das man ein paar Tage trägt, das Herzrasen meist nicht zeigt.

Sie erzählte mir ihre Geschichte: Der Hausarzt hatte die Anfang 40-jährige an einen Kardiologen verwiesen, der das Herz gewissenhaft untersuchte. Belastungs-EKG und Herz-Ultraschall waren unauffällig. Aus seiner Sicht war das Pumporgan gesund. Beinahe aus Verzweiflung stellte er die Diagnose Herzneurose. Das ist eine psychische Störung, bei der die Betroffenen unter Panikattacken und Todesangst leiden, weil sie sich sehr stark auf das Herz konzentrieren und Beschwerden als besonders belastend empfinden. Der Frau wurden Antidepressiva verschrieben, sie litt unter starken Nebenwirkungen. Vor allem Schwindelgefühle und Abgeschlagenheit plagten sie. In der Folge verbrachte sie zwei Monate in einer Klinik für psychosomatische Erkrankungen. Es war für sie eine emotional extrem schwierige Situation. Trotz der Medikamente traten

die Herzrhythmusstörungen wieder auf. Sie geriet zunehmend in Panik und lebte in ständiger Angst. Ein dramatischer Verlauf, der Auswirkungen auf ihr Leben hatte: Sie konnte nicht mehr arbeiten und war nicht mehr in der Lage, sich um ihre Kinder zu kümmern. In der Beziehung zu ihrem Mann kriselte es, nach ein paar Monaten trennte sich das Paar. Als Reaktion auf die sich dramatisch verändernde Lebenssituation entwickelte die Frau eine Depression.

Nachdem sie aus der Klinik entlassen worden war, wechselte sie den Hausarzt.

Durch einen glücklichen Zufall kam sie zu einem Mediziner, der eine Fortbildung über Herzrhythmusstörungen in unserem Klinikum besucht hatte. Der Kollege nahm sich viel Zeit und hörte der Frau genau zu. Nach der Beschreibung der Symptome war er sich sicher, dass hinter den Rhythmusstörungen mehr als eine psychische Störung steckte. Also überwies er die Patientin zu uns.

Während ihrer Erzählungen fielen mir zwei Dinge auf. Zum einen, dass die Beschleunigung des Herzschlags jedes Mal plötzlich einsetzte und wie auf Knopfdruck endete. Und dass sie den Herzschlag am Hals als starkes Klopfen spürte. Das waren deutliche Hinweise, dass es wirklich an einer Rhythmusstörung mit einer Ursache am Herzen litt. Deswegen führte ich eine elektrophysiologische Katheteruntersuchung durch.

Bei dieser konnte ich recht einfach mithilfe eines kleinen elektrischen Impulses eine Beschleunigung des Herzschlags auslösen. Danach war die Diagnose klar. Meine Patientin litt an einer „paroxysmalen supraventrikulären Tachykardie“. Das ist eine spezielle Art von Herzrhythmusstörung, die durch ein fehlerhaft funktionierendes Areal am Herzen kurzschlussartig ausgelöst wird. Im Grunde hatte die Frau eine zusätzliche Leitung am Herzen, die für eine Überreizung sorgte. Gleich während der Untersuchung verödete ich diese Leitung. Die Leistung des Herzens wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Insgesamt dauerte der Eingriff 45 Minuten. Als ich der Frau anschließend von ihrem Befund und der Therapie erzählte, weinte sie – so erleichtert war sie. Seit der Operation sind inzwischen

knapp drei Jahre vergangen. Sie hatte seitdem nie wieder Herzrasen. ✖

DIE DIAGNOSE



Das Klopfen am Hals

Eine Frau bekommt immer wieder Herzrasen und kann ihren Alltag nicht mehr bewältigen. Schließlich hört ein Arzt genau zu und behebt das Leiden



Diese Woche: **Professor Dr. Christian von Bary**, 47, Kardiologe und Chefarzt für Innere Medizin am Rotkreuzklinikum in München

Ab sofort gibt es die Diagnose auch zum Hören: Der gleichnamige **Podcast** mit *stern*-Redakteurin Dr. Anika Geisler erscheint alle zwei Wochen – zunächst exklusiv auf Audio Now, der neuen Plattform von RTL Radio Deutschland. Jetzt kostenlos hören auf audionow.de. Die Bücher mit jeweils 80 rätselhaften Patientengeschichten, „**Die Diagnose**“ und „**Die Diagnose – neue Fälle**“, sind erschienen bei Penguin, je 256 Seiten, 10 Euro